

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erste Ausgabe:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 89.

Donnerstag den 9. Juni.

1881.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 resp. 40 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition ent-
gegen genommen.

In der Expedition finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Kultusminister gegen die Schule!

Auf dem gesammten ganzen Gebiete der fast
ganz Mitteleuropa umfassenden politischen Reaktion
hat sich diese, wie man auch in früheren Reaktions-
perioden immer beobachtet, zuerst und am stärksten
auf dem Gebiete der Schule geltend gemacht. In
Bayern und in Oesterreich hat sich die reaktionäre
Bewegung förmlich gegen das Ziel der Schule ge-
wandt; man sucht dort die Schulpflicht von 8
resp. 7 Jahren auf 6 Jahre herabzusetzen und
macht wenig Hehl daraus, daß man dies aus
Ablehnung gegen die Bildung selbst thut; die
Träger der Bewegung sind an der Saar und an
der Donau die Ultraromanen, und dieselben
wollen nicht, daß der Bauer zu viel lerne, weil
er sonst nicht der geistlichen Leitung so willig folgt.
Während in Bayern und Oesterreich die Versuche,
das Ziel der Schule herabzusetzen, an die Namen
von ultraromanen Abgeordneten, an die Namen
Frhr. v. Hasenbrühl und Lienbacher, geknüpft sind
und die Regierungen diesen Versuchen theils, wie
in Bayern, erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen,
theils, wie in Oesterreich, nur widerwillig folgen,
sind in Preußen die gleichartigen Versuche merk-
würdigerweise an den Namen des Kultusministers
geknüpft, dessen Aufgabe es eher wäre, die Sache
der Schule wahrzunehmen. Freilich fährt Herr
v. Puttkamer nicht so täppisch drein, wie die
Herren v. Hasenbrühl und Lienbacher; in Nord-
deutschland wäre ein solches Vorgehen auch sehr
unangenehm. Dem Ziel sucht man sich hier vielmehr
auf weiten Umwegen zu nähern.

Herr v. Puttkamer hat fobem einen vom 28.
Mai datirten Erlass an die Bezirksregierungen ge-
richtet, in welchem er die in neuerer Zeit häufig
hervortretenden Klagen über die Unerforschungs-
fähigkeit der Lasten zum Ausgang nimmt,
welche den beteiligten Gemeinden für die Unter-
haltung der Schulen „angefonnen werden.“ Er
der Unterrichtsminister, fühle sich verpflichtet, die
besondere Aufmerksamkeit der Provinzbehörden auf
diesen Punkt zu lenken. Zwar gehöre es zu den
vorzüglichsten Pflichten der Staatsverwaltung, mit
Eifer und unausgesetzter Sorgfalt darüber zu
wachen, daß die Entwicklung unseres Volksschul-
wesens sich auf der Bahn der Anforderungen halte,
welche durch das täglich sich reicher und mannich-
faltiger gestaltende Kulturleben der Nation bedingt
seien. Aber — soweit diese Entwicklung an eine
starke Anspannung der materiellen Kraft gebunden
sei, werde die Verwaltung, zumal in einer Zeit,
wo der nationale Wohlstand sich eben erst von
den nachtheiligen Folgen einer verfehlten Wirt-
schaftspolitik zu erholen beginne (!), sich der Er-
wägung nicht entziehen dürfen, ob und bis zu
welchem Grade die Anspruchnahme der Gemeinden
in neuerer Zeit (also wohl unter Falk!) nicht etwa
in vielen Fällen bis zu einem an die Grenzen der
nachhaltigen Leistungsfähigkeit hinanreichenden, wenn
nicht gar sie übersteigendem Maße emporgewachsen

sei. Der Minister könne sich der Besorgnis nicht
verschließen, daß einerseits in der Verteilung der
Schullasten zwischen Staat und Gemeinde nicht
das gehörige Gleichgewicht vorhanden sei, anderer-
seits daß die Lasten der Gemeinden bereits eine
unzulässige Höhe erreichten. Der Staat könne
nicht über mehr Mittel für die Schulen aussetzen,
als bis die „Steuerreform“ vollständig durchgeführt
sei werde. Daher solle bei den pekuniären An-
sprüchen, welche an die Gemeinden in Bezug auf
die Schulen gerichtet werden, mehr als bisher die
wirtschaftliche Lage der Verpflichteten berücksichtigt
werden; auf kostspielige Verbesserungen des bis-
herigen Zustandes solle verzichtet werden, wenn
sich nicht ohne unbilligen Druck der Beteiligten
herbeizuführen seien, und man solle sich mit den
bestehenden Einrichtungen begnügen bis auf „bessere
Zeiten“.

In die Schule wird in Preußen warten müssen
bis auf „bessere Zeiten“; diese Zeiten werden aber
sicher so lange nicht eintreten, als Herr v. Putt-
kamer oder ein Gleichgesinnter an der Spitze des
Unterrichtswesens steht; sie können erst zurück-
kehren, wenn Dr. Falk oder ein Befinnungs-
genosse denselben die Leitung der Unterrichtsver-
waltung wieder übernimmt. Herr v. Puttkamer
bringt in seinem Erlass Manches vor, was sich
hören ließe, wenn es von Anderen vorgebracht
würde. Wenn z. B. die Gemeinden über
ihnen aufgebürdet zu große Schullasten klagen,
so ist dies nicht nur erklärlich, sondern auch be-
rechtigt. Wenn der Finanzminister zu hohe
materielle Ansprüche, welche sein College vom
Kultus für die Schule macht, wegen Mangels an
Mitteln zurückweist, so thut er nur seine Schuldig-
keit. Alle diese Standpunkte und noch die des
Agitators für die neue Wirtschaft- und Steuer-
politik vertritt Herr v. Puttkamer mit Eifer und
Geschick. Nur die Verkürzung eines
Standpunktes vermissen wir: die des
Unterrichtsministers, des Pflegers und
Hüters der Interessen der Schule. Jeder
Anderer hätte das vorbringen können, was in dem
Erlasse steht; aber mit der Auffassung, welche
man sich von den Aufgaben des Unterrichtsministers
machen muß, verträglich ist sich sehr wenig.

Politische Ueberblick.

In Oesterreich-Ungarn scheint man sich
nach dem Scheitern des Abschlusses eines Tarif-
vertrages mit Deutschland auf einen Zollkrieg vor-
zubereiten. Vor einigen Tagen hat das öster-
reichische Oberhaus den mit Deutschland abge-
schlossenen Meistbegünstigungsvertrag genehmigt.
Dabei sind in der Debatte wiederholt Anklagen
gegen die Zollpolitik der deutschen Regierung er-
hoben worden, und der Handelsminister v. Pino
theilte unter Billigung der von den Rednern aus-
gesprochenen Ansichten mit, daß bereits Verhand-
lungen wegen Revision des Zolltarifs mit
der ungarischen Regierung eingeleitet worden seien.
Man kann sich also wohl für die nächste Zeit auf
einen Zollkrieg gefaßt machen, der aller Wahr-
scheinlichkeit nach die Konsequenz nach sich ziehen
wird, daß der deutsche Reichskanzler, wie er dies
privatim bereits angekündigt haben soll, auch Zoll-
erhöhungen unseres Tarifs, so namentlich auf Vieh
und Holz, vornehmen wird.

Die politische Welt Frankreichs ist im Augen-
blick allein von der Listen-Abstimmung in Anspruch
genommen. Gambetta läßt alle Minen springen,
um den Senat zum Nachgeben zu zwingen. Da-
bei spielen die geheimen Fonds, welche dem Gam-
betta vollständig ergebenen Minister des Innern
zur Verfügung stehen, eine Rolle, und es giebt
nur wenige Blätter, welche für den Senat Partei
ergreifen. Der Senat zeigt sich bis jetzt wenigstens
äußerlich stramm, da er fürchtet, daß die Listen-
Abstimmung zu einer Diktatur führen könnte.
Nachrichten aus Dran in Algerien zufolge ist der
Aufseher über die Telegraphen-Verbindungen, Bri-
gand, mit dem ihm zugetheilten Bedienungsmann-
schaften zwischen Fendach und Geryville über-
fallen und ermordet worden. Die Zahl der
Ermordeten beträgt 8. In Folge dieser Un-
that sind vier Truppenkolonnen abgegangen, um
die Insurgenten von Bouma zu züchtigen.

Der russische Regierungsbote“ veröffentlicht
die kaiserlichen Erlasse, durch welche der Kriegs-
minister Graf Miljutin und der Generalgouver-
neur von Finnland, Graf Adlerberg III., auf
ihre Bitte wegen zerlürterter Gesundheit ihrer
Stellungen entbunden werden. An Stelle Milju-
tins wird General Wannowski zum Kriegs-
minister und an Stelle Adlerbergs der bisherige
Generalstabschef Graf Heyden II. zum General-
gouverneur von Finnland ernannt. — Nach der
Wiener „Presse“ wurden in der letzten Woche des
Mai 21 Personen verhaftet, welche ein Attentat
gegen den Kaiser planten. Ein Polizeioffizier
wohnte infognito den Beratungen bei und verhalf
so zur Ergreifung der Verbrecher. Dieselben sind
ausnahmslos junge Leute. — Dem abergläubischen
Volke hat ein Blitzschlag, der am 4. d. die
Sommerresidenz des Czaren heimsuchte und eine
Gedenksäule zertrümmerte, Stoff zu allerhand dunklen
Gerüchten von neuen Dynamit-Explosionen ge-
geben. — Die Ueberlieferung des Kaisers nach
Peterhof findet erst in diesen Tagen statt.

Die englische Regierung hat angeordnet, die
Truppen in Irland bis auf 30 000 Mann zu
verstärken. — Im Hyde-Park fand am 5. d. ein
Meeting der Agrarliga statt, bei welchem
Barnell und D'onnell Reden hielten, in
denen sie sich mißbilligend über das in Irland be-
stehende System der gerichtlichen Entsetzung aus-
sprachen. Schließlich wurden Resolutionen ange-
nommen, in denen der Regierung die Verant-
wortung für die Lage in Irland zugeschrieben wird
und die sofortige Einstellung der gerichtlichen Ent-
setzung sowie die Entlassung von Forster, des Gene-
ralsekretärs für Irland, verlangt wird. — Im
Ballybraphy kam es an demselben Tage zu Ruhe-
störungen, wobei eine Person getödtet und
mehrere verwundet wurden. — Die Ermiffionen
in New-Ballas sind ohne ernstliche Ruhestörungen
verlaufen.

Die Posten hat den Botschaftern die bündigsten
Versicherungen gegeben, daß alle von Athen ver-
breiteten Nachrichten über Vorbereitungen zum
Widerstand gegen die Abtretung des betreffenden
Gebiets gänzlich unbegründet seien. Die militä-
rischen Maßnahmen in Cyperus hätten im Gegen-
theil den Zweck, die friedliche Uebergabe zu sichern.
Aus Bulgarien kommen die widersprechendsten
Meldungen. Angeblich ist der Belagerungszustand

für das ganze Land proklamirt worden. Der Widerstand gegen den Fürsten soll im Wachsen sein. In amtlichen Kreisen glaubt man indes noch immer an den Sieg des Fürsten Alexander.

Deutschland.

— (Der Kaiser) unternahm am Dienstag Abend in Begleitung eines Adjutanten eine Spazierfahrt durch den Tiergarten bezw. Moabit und wurde überall von der Bevölkerung, welche in dichten Scharen die Festtagfreude gerade in diesen Stadttheilen genoss, mit endlosem Jubel begrüßt. Das frische Aussehen des Kaisers erinnert in keiner Weise an die letzte Indisposition. — Ueber die Abreise des Kaisers nach Gms werden Bestimmungen noch erwartet. Allem Anschein nach ist der Termin etwas verzögert worden. Jedenfalls wird daran festgehalten, daß der Kaiser spätestens in der zweiten Juliwocde in Gastein eintrifft. — Die Ankunft des Fürsten von Serbien erfolgt Mittwoch.

— (Ihre Majestät die Kaiserin) wird, wie aus Koblenz gemeldet wird, von Baden kommend, gegen die Mitte dieses Monats zu längerem Aufenthalt erwartet.

— (Der König von Schweden) ist am 5. d. Abends zum Kurgebrauch in Gms eingetroffen und in den vier Thürmen abgestiegen.

— (Die Vermählung des Kronprinzen von Schweden) mit der Tochter des großherzoglich badischen Paares ist nunmehr definitiv auf den 20. September, den Tag der silbernen Hochzeit der Aeltern der sächsischen Braut, festgesetzt.

— (Fürst Bis marck) wird in diesem Sommer, soweit bis jetzt vorläufig darüber bestimmt ist, in Friedrichsruhe nur vorübergehend verweilen, dagegen einen längeren Aufenthalt in Varzin nehmen. Auch der Kissingen Kur genießt sich der Reichskanzler wiederum, wie regelmäßig seit sieben Jahren zu unterziehen.

— (Ein zweiter Brief des Papstes) ist, wie die „Trib.“ hört, erst in diesen Tagen an Kaiser Wilhelm gelangt, der an die Vorschläge und Wünsche des Legierten bezüglich der Neuweisung mehrerer (nicht aller) erledigten Bisthümer anknüpft.

— (Offiziös) wird unterm 3. Juni aus Berlin geschrieben: In dem Grafen Friedrich zu Guleburg, welcher am 2. Juni Mittags seinem Leiden erlag, ist einer der verdientesten preussischen Staatsmänner unter der Regierung des jetzigen Königs gestorben. Es wird ihm unvergessen sein, in welcher Weise er in der Consilienzzeit zur Bewahrung der Grundlagen mitgewirkt hat, welche die Herbeiführung der großen Gegenwart getragen haben. Ihm besonders sei es zu, die damalige innere Politik nach den Bedürfnissen der großartigen äußeren Leitung zu führen. Man erinnert sich der Rede, die er in Abwesenheit des Grafen Bis marck am Ende des Jahres 1867 hielt, um darzulegen, wie eben jeder Minister in seinem Ressort nur dazu mitgewirkt habe, das Gelingen der großartigen äußeren Politik möglich zu machen. Nächst dem Ministerpräsidenten und dem Herrn von Roon war der Graf Guleburg der hervorragendste der damaligen Minister und ist als solcher auch willig anerkannt worden. Sein späteres Wirken war besonders der Reorganisation des erweiterten Staats und der Verwaltungsreformen in demselben gewidmet. Namentlich mag er als Begründer der Verwaltungsreform durch die Schöpfung des wichtigsten Gesetzes derselben, der Kreisordnung, gelten und durch dieses ihm ein bleibendes Andenken als Reformminister gesichert sein.

— (Die Abmachung wegen des Zollanschlusses von Hamburg) ist nunmehr vom Senate genehmigt. Die vollständige Veröffentlichung des Vertrags steht unmittelbar bevor. Die Bürgerschaft wird, wie bisher mitgeteilt worden ist, erst in der dritten Juniwocde an die Angelegenheit herantreten, die in dieser Session also dem Reichstag schwerlich noch beschäftigen wird. Die Zuversicht der Regierungskreise über die schließliche Genehmigung des Vertrages seitens der Hamburger Bürgerschaft ist in den letzten Tagen noch gewachsen.

— (Die allgemeine deutsche Lehr-

versammlung) in Karlsruhe wurde Dienstag unter sehr zahlreicher Beteiligung des Publikums in der Festhalle mit dem Gesänge des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich“ eröffnet. Es waren gegen 2000 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz erschienen. Im Auftrage der französischen Regierung ist Schulinspector Joste aus Paris eingetroffen. Die Versammlung wurde vom dem Bürgermeister Schlegler (Karlsruhe) und im Auftrage der bairischen Schulbehörden vom Oberschulinspector Armbruster begrüßt. Gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags erschien Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden und wurde mit einem stürmischen Hoch empfangen. Sodann folgte der Vortrag des Schulraths Hoffmann-Hamburg, indem er u. A. sagte: Zur Hebung des Schulwesens sind freie Lehrervereine und Versammlungen ebenso notwendig, wie erfolgreich. Der Redner verbreitete sich in eingehender Rede über die Tendenz solcher Versammlungen und nimmt dieselben in Schutz gegen tendenziöse Angriffe. Einstimmig wird die oben ausgeprochene These als Resolution angenommen. Lehrer Funk-Worms spricht über die religiös-sittliche und nationale Erziehung in der modernen Volksschule. Die Simultanischeule sei die moderne Volksschule und trotz Putzfauser keine verlorene Sache. Diebezügliche Resolutionen werden ebenfalls angenommen.

— (Von der russischen Grenze) kommt die Nachricht von der Nichtabhandlung eines preussischen Grenzaufsehers, welcher anfangs April in einem auf russischem Gebiete gelegenen Bauernhaus mit einem russischen Grenzer aufeinandertraf, welchem er, bei anfangs gemüthlichen Zusammensein, auch die Construction seines Hinterladergewehres erklärte. Dabei ging das Gewehr los, der Schuß streifte den Russen leicht am Kopfe, der Preuze aber wurde nunmehr von dem Russen und mehreren seiner Kameraden angegriffen, durch Säbelhiebe er schwer verletzt und drei Tage lang bei überstürzter Behandlung gefangen gehalten. In Petrikau wurde er wegen Mordverdachts und schwerer Körperverletzung unter Anklage gestellt. Seitens des preussischen Hauptamtes wurden sofort die Meldungen an die respektiven Oberbehörden telegraphisch erlassen, aber noch während der Verhandlungen Legierer mit den russischen Behörden der preussische Grenzbeamte seinen Wunden erlegen.

— (Die Reichskassenscheine zu 5 und 20 Mark) sollen, wie es heißt, wenn Bundesrat und Reichstag es genehmigen, demnächst bis auf ein Viertel ihres jetzigen Bestandes eingezogen werden. An ihre Stelle treten nach der bereits an den Bundesrath gelangten Vorlage Reichskassenscheine zu 50 Mark, die zur Hinaufhaltung von Fälschungen aus Pflanzsaftpapier hergestellt werden sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

Gutem Vernehmen nach entspricht es wohl den Wünschen des Kaisers, wie denselben des Kronprinzen, daß die Vorlage betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes am Königsplatz noch in dieser Session an das Haus gelangt. Das Project ist augenblicklich, wie die „Trib.“ hört, der Akademie für das Bauwesen zur Begutachtung unterbreitet worden.

Nach dem mit Hamburg abgeschlossenen Vertrage betr. den Zollanschluß hat das Reich in zahlreichen Raten einen Beitrag von zusammen 40 Millionen Mk. zu zahlen. In Reichstagskreisen wird gegenwärtig die Frage lebhaft ventilirt, in wie weit der Reichstag berechtigt ist, zu verlangen, daß nicht nur die einzelnen Raten, sondern vorab die ganze Summe seiner Bewilligung unterbreitet werde.

Provinz und Umgegend.

— (Der Rentier Raumann in Halle wurde am zweiten Pfingsttage Nachmittag, als er im Begriffe war nach Leipzig zu reisen, vor dem Eintritte auf dem Bahnhofe bei dem starken Gedränge auffälliger Weise zweimal von einem anständig gekleideten jüngeren Menschen zurückgedrängt. Raumann hielt das Zurückdrängen für bloße Un-

verschämtheit, merkte aber später, daß es etwas Anderes gewesen war, indem ihm der Mensch seine silberne Anker-Uhr nebst goldener Kette aus der Tasche gestiehlt hatte. Auf der Rückseite der Uhr ist, wie die „Ztg.“ bemerkt, ein Jäger mit Gewehr im Arm, vor dem ein Hund herläuft, eingraviert. Uhr und Kette haben einen Werth von 75 Mk.

— Im Hôtel „zum schwarzen Hofs“ in Ramburg tagte am zweiten Pfingsttage die ständige Deputation des deutschen Juristentages, um über die nächsten Vorlagen des letzteren zu beraten. — In dem fränkischen Bergen bei Mork im Saalkreise wurde kürzlich eine Fuchsjagd veranstaltet, bei welcher aus einem Baue acht junge Füchse gehezt und eingefangen wurden.

— Der Triennial des Schützenhauses in Leipzig ist Montag Nacht bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. Ein bestimmter Anhalt für die Entstehungsurache fehlt zur Zeit noch und nur gerüchweise verlautet, daß bei dem abgebrannten Feuerwerk durch irgend einen Defect im Dache Zündstoff in den Bodenraum gefallen ist und vielleicht in Habelspänen z. Nahrung gefunden hat. Thatsache ist, daß das Feuerwerk ohne vorherige Anmeldung abgebrannt worden ist.

— Der Bienenzüchter-Verein für Leipzig und Umgegend veranstaltet in der ersten Hälfte des Monats Juli eine bienenwirthschaftliche Ausstellung, für welche der benachbarte Ort Gohlis in Aussicht genommen worden ist.

— Das kgl. Consistorium ordnet für den Reg.-Bez. Merseburg eine in der Zeit vom 1. Juli bis 1. Sept. abzubaltende Hauscollekte für den Bau der Kirche zu Strauch bei Wittenberg an.

— In der Ehe bei Wittenberg etranta am 5. d. beim Baden der Bäckermeister Guthheil von dort. Ein Krampfanfall scheint an dem Unterzage desselben Schuld zu sein.

— Am letzten Sonntag ging der Polizeivertretung in Wittenberg durch die Post ein mit dem Postkempel Kernberg versehenes Couvert zu, welches nichts weiter als einen Taufenmarzstein enthielt. Da der Absender des Geldes nicht bekannt, auch von demselben über die Art der Verwendung des Betrags keinerlei Bestimmung getroffen worden ist, so hat man sich darauf beschränken müssen, die 1000 Mk. einstweilen in Verwahrung zu nehmen. Auf die Auffklärung des räthselhaften Falles ist man natürlich gespannt.

— Eine edle That vollbrachte dieser Tage der 16-jährige Sohn des Bahnhofrestaureurs Bringmann in Gileburg. Das Dienstmädchen des Bahnhofseinspreizers W. hatte das Unglück, beim Wasserschöpfen von einem schwankenden Brette in das sogenannte „tiefte Kuhwasser“ zu fallen. Ihr kurzer Aufschrei und Hilferuf brachte den jungen B. zur Stelle und unbekümmert um die Gefahr, welche ihm selbst drohte, sprang er, wie er denn war, in das Wasser und es gelang ihm denn auch, die schon Untergetauchene ans Ufer zu bringen. Die Verunglückte wurde wieder ins Leben zurückgerufen.

— Der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen wird sein 8. Stiftungsfest dieses Jahr am 26. und 27. Juni wieder in Sangerhausen feiern.

— In Weesenlaublingen ereignete sich am 1. d. M. ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Ehefrau des Arbeiters H. schickte, ihr 8 $\frac{1}{2}$ jähriges Töchterchen nach der Schube mit einem glühenden Blaubolzen zu holen. Auf dem Rückwege von da kommt das Kind mit demselben feinen Kleider zu nahe, so daß dieselben in Brand gerathen. Das Kind wirft in seiner Angst den Bolzen von sich und läuft dem elterlichen Hause zu, war aber in kurzer Zeit so total verbrannt, daß es gestern Mittag unter unsäglichem Schmerzen seinen Geist aufgab. Eine Warnung für Eltern, Kinder solchen Alters mit derartigen Aufträgen zu betrauen.

Vermischtes.

* (Strychnin ein Hausmittel.) Ein merkwürdiger Fall, in welchem das furchtbare Gift des Strychnin gleichsam als Hausmittel benutzt wurde, ist von Dr. Kores in dem „Revue med. Journ.“ mitgetheilt. Ein Säugling hatte sich genöthigt, nach jedem anhaltenden Mißbrauch von Whisky, wenn er das Delirium tremens haben sollte, Strychnin einzunehmen. Er richtete sich mit der Größe der Gaben nach dem Reize, während welcher, und nach der Menge des Whisky

Achtung.

Mittwoch d. 15. Juni
halte ich Auktion der bis da-
hin verfallenen Pfänder.
Max Thiele.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Zu hiesiger Karlstraße ist ein neu und massiv er-
bautes 2 stöckiges Wohnhaus mit Hintergebäude, 10
Stuben u. enthaltend, nebst Hof, Einfahrt und ca. 1/2
Morgen Garten sofort, unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen durch den Kreis-Auct. Comm. Rindfleisch
hier selbst.

Strohseile,

2-300 Schock, lang und gut gearbeitet, verkauft
Wirth. grüner Hof.



Ein Käufer Schwein hoch
zu verkaufen
Oberaltenburg Nr. 19.

Bermiethung.

Das bisher von dem Herrn Amtsrichter v. Borde
inmehgebaute herrschaftlich Wohnhaus mit allem Zubehör,
sowie Garten, auf Wunsch auch Pferdehals, ist sofort zu
vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.
Carl Künzel, Handelsgärtner.

Veränderungshalber ist ein Logis: 2-3 Stuben,
Kammer und Küche zu vermieten und 1. Juli zu be-
ziehen. Zu erfragen im Schäfershaus.

Ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer
und Küche, ist per 1. Juli a. c. Friedrichstraße Nr. 6
für 36 Thlr. zu vermieten. Näheres zu erfragen in
der Holzhandlung von Gebr. Gippe.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben nebst
Zubehör, ist per 1. Juli a. c. Weisenfelder Straße bei
Paul Gippe zu vermieten.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und sofort zu
beziehen
Vorwerk Nr. 18.

Ein Logis von 2-3 Stuben nebst Zubehör, inmitten
der Stadt, wird zum 1. October zu mieten gesucht, zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei oder drei Stuben
nebst Zubehör (1. Etage), desgleichen eine Wohnung in
der zweiten Etage für 60 Mark zu vermieten und 1.
October zu beziehen
Dorfbreitstraße 22.

Ich bin willens, da keine Einigkeit zwischen mir und
dem Former Meier ist, mein Logis anderweit zu ver-
mieten.
A. Tritius, II. Sirtiststraße 22.

Ein Familien-Logis: Stube, Kammer, Küche und
Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli
oder 1. October zu beziehen
Dorfburgstraße 2.

Ein freundliches gut möbirtes Zimmer mit Kabinett
ist zu vermieten und gleich zu beziehen
Dorfburgstraße 2.

Ein freundliches Herren-Logis, Stube und Kammer,
mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Unständliche Schlafstelle mit 2 Betten in der Nähe
des Entenplans gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung für 2 ruhige Leute wird entweder
1. Juli oder 1. August gesucht.
Näheres im Waihof zum Girch.

Rudolf Mosse,

Vertreter: Louis Heise.

Annoncen-Expedition,

Halle a. S.

empfehlen sich dem inserierenden Publikum und
Behörden etc. zur Besorgung von Anzeigen jeder
Art für sämtliche erscheinende Blätter des In-
und Auslandes, Fachzeitschriften und Ka-
lender zu deren Originalpreisen.

Rabate nach Vereinbarung, prompte Bedie-
nung, strengste Discretion.

Kataloge gratis.

Ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu solchen Preisen
vorrätig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Theer

aus der hiesigen Gasanstalt, sowie

Wagenfett

offerirt

Julius Thomas, Neumarkt.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Kommt und staunet!

Für 10 Pf. 4-5 Stück hochfeinmehrende saure
Curten bei
Frau Bindseil,
Seitenbeutel.

Specialität!

Gut böhmische Bettfedern, billige
Betten, das vollständige Gebett von 25 Mark
an, hält stets größtes Lager hier

B. Levi, Delgrube 4,
früher Gottbardsstraße.

Als geübte Schneiderin in und außer dem
Haufe empfiehlt sich

Hedwig Schüke,
Windberg Nr. 8.

Zur Beachtung.

Ich fertige nach wie vor schriftliche
Arbeiten jeder Art, vermittele Kauf-
und Geldgeschäfte, halte auf Wunsch
Auctionen ab und ertheile Rath in
allen Sachen.

Klassensteuer-Reclamationen und
Nachlass-Inventarien werden von mir
ebenfalls angefertigt.

Merseburg, Breitstraße 13.

R. Pauly,

Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Gutschmeckendes Rhammenmus a Pfd. 30 Pf.,
amerikanische Ringäpfel a Pfd. 60 Pf., Weizenmehl 1
a Pfd. 20 Pf., Syrup a Pfd. 25 Pf., geräucherte
Heringe a Stück 8-10 Pf. und marinierte Heringe
empfehlen in bester Waare

Karl Fischmann,
Neumarkt 54.

Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat
empfehlen unter mehrjäh-
riger Garantie zu billi-
gen Preisen

G. Hartung, Gottbardsstraße 18.

Französische und hessische Sensen, Sichel und Wetzesteine

empfehlen

G. F. Liebich.

Zur guten Quelle.

frische Sendung Kal in Gelse, frisch eingefoch,
empfehlen
F. Beyer.

Casino.

Einem geehrten Publikum von Merse-
burg mache ich die ergebenste Anzeige, daß
ich Freitag den 10. d. M. mein neu er-
bautes Musik-Orchester einweihe. Abends
7 1/2 Uhr findet Concert von den Trom-
petern des Thüring. Hus.-Regim. Nr. 12
statt. Noch bemerke, daß ich meinen Garten
neu eingerichtet habe und derselbe mit Gas-
beleuchtung versehen ist.

Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. Bier à Glas 13 Pf.
Es ladet ergebenst ein

F. Laaser.

Hierzu eine Beilage.

Ich erlaube mir mein reichsortirtes Stahlwaaren-Lager,

als Tisch- und Taschenmesser, Scheren, Sensen
Sicheln etc., in gefälliger Erinnerung zu bringen.
Auch billige

Solinger Stahlwaaren

hält stets auf Lager

die Messerschmiederei und Schleiferei

von
Carl Baum jun.,

Delgrube Nr. 9.

Schleifereien und Reparaturen werden schnell und
gut gefertigt.

D. O.

Gesang-Verein.

Die Übungen fallen aus.
Schumann.

Sommertheater Funkenburg.

Donnerstag den 9. Juni 1881. Der Bibliothekar
Schwan in 4 Akten von G. von Moser.
Freitag den 10. Juni 1881. Der jüngste Heu-
nant. Pöffe mit Gelang in 4 Akten von E. Jacobson

Quartal

d. Schmiede-Innung
Montag den 13. Juni, vormittags
10 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“
König, Obermeister.

Conferenzen

der freiwilligen Feuerwehr

Sonabend den 11. d. M., abends 8 Uhr.

im Thüringer Hofe

Tagesordnung:

Feuerwehrtag in Erfurt.

25 jähriges Stiftungsfest zu Lindenau.

Geschäftsbericht. Das Commando.

Ein tüchtiger Bäckerjunge, welcher selbstständig
arbeiten kann, wird gesucht. Zu erfragen bei
Frau Schubarth, Delgrube Nr. 1.

Ein anständiger Kellner wird für Sonntag gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Arbeiter bei der Pferde wird zum 15.-20. d.
M. gesucht. Näheres Johannstraße 6.

Ein ordentliches Mädchen wird 1. Juli gesucht
Unteraltenburg 27.

Ein Hut ist gefunden worden. Abzuholen gegen
Erfassung der Kosten
Neumarkt Nr. 44.

Sonntag Nachmittag wurde vom Kirchgarten bis an
den Markt 1 Umhüllring 1 Granatring und 1 Duz-
ring (weißbroth) verloren. Abzugeben gegen gute Be-
lohnung bei

H. Strazburger, Juwelier,
Markt 27, 1. Etage.

Ein Sammetband ist am 2. Feiertage in der Burg-
straße gefunden worden. Abzuholen gegen Erfassung
der Inventionsgebühren Sirtberg Nr. 9.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 9. Juni 1881. (13. Vorstellung im
1. Abonnement.) **Fortunio's Lied.** Kom.
Operette in einem Akte von Selloz Cremieux und E.
Halévy. Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik
von Jacques Offenbach. **Die Geschwister.** Schauspiel
in 1 Akt von W. v. Göthe. **Novis Schnürche.** Pöffe
in 1 Akt von G. von Moser.

Freitag den 10. Juni 1881. **Außer Abonne-
ment.** **Wertes Gastspiel des Hrn. Theodor
Gehelher.** **Hanne Nüte** und **de lütte Pudel.** Länd-
liches Charaktergemälde in 6 Bildern nach Reuters Werken
von Fritz Sannad. Die Direction.

von Lennep schon 1500 Pfund zahlen, im Jahre 1880 forderie man für Oberst Sünge den Betrag von 6000, und jetzt wurden für Sinter gar 15 000 Pfund verlangt.
*(Eine Schwalen im Gebirge urt.) Einen Volkswahlverurtheil am Montag Abend in Berlin der Fund eines wunderlichen Thieres, das plötzlich aus der Luft gefallen war und dem sich zuerst Niemand nähern mochte. Als sich endlich ein entschlossener Arbeiter des Thieres bemächtigte, entpuppte sich dasselbe als ein Schwalbenpaar, das ähnlich wie die stammischen Zwillinge aneinander gewachsen war. Man bemerke zwei ausgebildete Köpfe, an den Beinen fehlten jedoch die Krallen oder deren Anfänge. Die Mißgeburt war dicht besiedelt und mochte etwa 7 Wochen alt sein; sie wurde von einem Professor für 3 Ml. erworben.

*(Glaubensbekenntnisse der Völker.) Daniels „Lehrbuch der Geographie“ schätzt in seiner 55. Auflage die Zahl der Menschen auf ungefähr 1440 Millionen. Die christliche Religion zählt über 400 Millionen, die römisch-katholische Kirche gegen 200, die griechisch-katholische gegen 100, die evangelisch-lutherische und evangelisch-reformirte 120 Millionen Anhänger. Dazu kommen noch an die 100 Secten. Zu den nicht christlichen Völkern gehören außer 7 Millionen Juden und 170 Millionen Mohammedanern (Sunniten und Schiiten) noch etwa 850 Millionen Heiden.

(Eingefandt.)

Der Artikel „die Privatversicherungsgesellschaften“ in Nr. 76 des Correspondenzen vom 15. Mai 1881 giebt zu folgenden entgegenstehenden Äußerungen Veranlassung:

Nach den Beschlüssen der Reichstags-Kommission über das Unfallversicherungsgesetz hat es allerdings den Anschein, als werde man die Verwaltung des fr. Versicherungszweiges unter Ausschluß der privaten Thätigkeit den einzelnen Bundesstaaten überweisen. — Trifft dies zu, so werden für letztere „Landesversicherungs-Anstalten“ mit Beitrittszwang für die Interessenten ins Leben zu rufen sein, Institutionen, welche in ihrer Organisation den schon bestehenden öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten sehr ähnlich werden dürften, wenigstens in so weit man das außerpreussische Deutschland ins Auge faßt, wo mit geringfügigen Ausnahmen überall solche Anstalten mit Beitrittszwang für die Gebäude bestehen. — In Preußen, abgesehen von einigen neu erworbenen Landestheilen, ist der Versicherungszwang im Jahre 1838 aufgehoben. Die öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten sind also hier der Concurrenz der Actien- und privaten Gegenseitigkeitsgesellschaften ausgesetzt. Je schärfer nun die Analogie zwischen den neu zu creirenden Unfallversicherungsanstalten und den schon bestehenden öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten hervortritt, um so größer wird bei allen, welche aus irgend einem Grunde dem öffentlichen Versicherungswesen abgeneigt sind, die Befürchtung, daß die Privatgesellschaften namentlich in der Feuerversicherung der Voten entzogen werden möchte, indem den öffentlichen Anstalten auch in Preußen das Versicherungs-Monopol wieder übertragen, letzteres wohl gar auch auf die Mobiliarversicherung ausgedehnt werden könnte.

Neu wäre diese Maßnahme nicht. In mehreren Kantonen der Schweiz bestehen öffentliche Feuerversicherungsanstalten, welcher die Bevölkerung mit Gebäuden und Mobilien beizutreten verpflichtet sind und die Versicherer scheinen sich wohl dabei zu befinden. — Es hat auch in unserm Vaterlande, wie in fast allen anderen Kulturstaaten nicht an Stimmen (von Volkswirtschaftslehren, Privatleuten und Korporationen) gefehlt, welche namentlich das Feuerversicherungswesen lediglich auf staatlichem Wege geregelt wissen wollten.

Indessen sind die bezüglichen Anträge doch vereinzelt und ohne sichtbaren Erfolg geblieben. — Wenn daher auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß jene Stimmen die Vorläufer einer einmaligen großen Umwälzung in den volkswirtschaftlichen Anschauungen sind, nach welchen dem Staate ein größerer als der jetzige Wirkungskreis zugeschrieben wird, so ist doch vor der Hand an die Verwirklichung der fr. Ideen nicht zu denken.

Fürst Bischoff, dem sie zu zunächst derartige Verstaatlichungsgelüste imputirt werden, hat seine Ansichten über die reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens in dem Rundschreiben an die Bundesregierungen vom 4. August 1879 ausgesprochen. Es geht daraus klar hervor, daß es sich dabei nur um die Aufstellung gewisser gleich-

artiger verwaltungsrechtlicher Grundzüge handelt, z. B. wegen der Zulassung neuer Gesellschaften, wegen der Rechnungslegung der Privatgesellschaften etc., Maßregeln, welche doch offenbar auf das Fortbestehen der letzteren, nicht auf ihre Aufhebung gerichtet sind und man kann dem Reichskanzler nicht nachsagen, daß er seine Gedanken je verborgen habe. — Die Unfallversicherung ist wegen ihres eigenartigen Charakters der öffentlichen Verwaltung zugewiesen worden und alle Befürchtungen wegen Ausdehnung der sogenannten Verstaatlichung im Versicherungswesen entbehren der positiven Begründung. Immerhin ist es erklärlich und den dabei Interessirten nicht zu verargen, wenn sie auch schon gegen die bloße Möglichkeit eines ihrer Griften in Frage ziehenden Gesetzes ihre Stimme erheben. Es sollte aber dabei möglichst Objectivität bewahrt werden. Wenn diese verfließen wird, wenn sich unter die Argumente der Vertheidigung Anarische gegen die öffentl. Anstalten mengen, so müssen die Anhänger der letzteren, ohne polemisieren zu wollen, im allgemeinen Interesse die nach ihrer Ansicht unrichtig dargestellten Umstände in ihrem Sinne klar zu legen suchen.

Die Darstellung, als ob die Reformen in der Verwaltung der öffentlichen Anstalten nur durch die Concurrenz der Privatgesellschaften hervorgerufen seien, ist eine sehr beliebte aber unbewiesene Behauptung der Actiengesellschaften. Diejenigen öffentlichen Anstalten mit Beitrittszwang, welche also durch die Concurrenz gar nicht beeinflusst werden, haben ihre Verwaltungsgrundzüge aus eigener Initiative den modernen Zeitverhältnissen angepaßt und ebenso, wie auf anderen Gebieten des Staatslebens, da Abhilfe geschafft, wo sich die Nothwendigkeit dafür herausstellte. Namentlich ist auch die angemessene Abmilderung der Beiträge dabei berücksichtigt worden. Bei den Brandversicherungsanstalten der Königreiche Bayern und Sachsen, beide Zwangs resp. Wagnispolenanstalten, ist ein Klassifikations-System herausgebildet, welches an Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit alles von den Privatgesellschaften in dieser Beziehung Geschaffene weit hinter sich läßt.

Ebenso würden diejenigen Anstalten, welche jetzt die Concurrenz zu bestehen haben, auch ohne Letztere der inneren Nothwendigkeit folgend den Zeitverhältnissen Rechnung getragen haben, so gut wie die Privatgesellschaften nach und nach in ihren Verwaltungsgrundzügen Aenderungen haben eintreten lassen müssen, welche bei ihrer Begründung vollständig fern lagen.

Ueberhaupt ist die ganze, von den Vertretern der Privatgesellschaften gegebene Schilderung der Societäts-Zustände vor der Aufhebung des Zwanges eine übertrieben ungünstige. Die Versicherungs-Verhältnisse waren bis zum Anfang dieses Jahrhunderts in unserem Vaterlande so einfach, daß auch eine möglichst einfache Handhabung der Verwaltung angeht erschien. — Die damaligen Prämien erschienen jezt allerdings hoch, inbessen muß man die viel schlechtere Bauart jener Zeit dabei in Betracht ziehen; jedenfalls waren dieselben nicht höher als sie nach den Brandschäden eben sein mußten, denn sie wurden nach Maßgabe der letzteren ausgeschrieben. — Die Behauptung, daß die Brandbeschädigten im Allgemeinen als Brandstifter von den Societäts-Behörden behandelt worden seien, ist ohne jede Begründung. Das aber die baupolizeilichen Verhältnisse sich gebessert haben und bessern konnten, ist zum großen Theil das unbestrittene Verdienst der öffentlichen Anstalten. Ohne ihre Wirksamkeit wäre dieser volkswirtschaftlich so wichtige Kulturfortschritt in seinem vollen Umfange nicht möglich gewesen.

Ebenfalls unbegründet und gleichzeitig in Sachreisen jedenfalls neu ist die Behauptung, daß die Privatgesellschaften die Beförderer des Feuerwesens seien. Im Gegentheil haben von jeder die Actiengesellschaften in der Regel ein Interesse an der Förderung des Versicherungswesens in Abrede gestellt, weil nach ihrer Ansicht mit der Abnahme und der Beschränkung der Brände das Versicherungs-Bedürfnis vermindert und die Höhe der Prämien reducirt wird; sie trauen sich deshalb so viel wie möglich gegen

jede Abgabe zu fragl. Zwecken. Zahlreiche Belege hierfür können aus der gesammten Fachpresse, welche den Actiengesellschaften dienbar ist, nicht nur Deutschlands, sondern auch Frankreichs, Englands, Oesterreichs und Amerikas — in diesem Punkte stimmen sie alle überein — beigebracht werden.

Allerdings schenkt hin und wieder eine Actiengesellschaft einen mit großen Summen bei ihr versicherten eine „Spritze fürs Haus“, ein Geschenk, das doch immer nur auf das spezielle eigene Interesse gerichtet und dabei ausreichend ist, gelegentlich damit Reklame zu machen. Was wollen diese Aufwendungen bedeuten gegen die Summen, welche die öffentlichen Anstalten systematisch zur Beschaffung von Gemeindepflichten, Ausbildung von Feuerwehren, Beseitigung feuergefährlicher Baulichkeiten u. im Interesse des Gemeinwohls verwenden und die in den Jahren 1867 bis 1877 allein 9 Millionen Mark betragen.

Wir haben aber das nächstliegende Beispiel in unserer eigenen Provinz an der Unterstufungskasse für im Feueröfchendienst verunglückte Feuerwehrlente, welche bekanntlich lediglich von den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten der Provinz und einigen angrenzenden Thüringischen Staaten unterhalten wird, obwohl die Thätigkeit der Feuerwehren auch den Privatgesellschaften zu Gute kommt. Hier behauptet sich gerade der öffentliche Charakter der Societäten, welche den gesammten Feuerschutz, d. h. Brandverhütung (Wau- und Feuerpolizei), Brandlöschung (Feuerwehr- und Sprigenwesen) und endlich Brandentschädigung (Feuerversicherung) in ihrer Zusammengehörigkeit und aus gemeinsamen Gesichtspunkten behandeln. Sie verfolgen keinen anderen Zweck als den Schutz der Landesbewohner gegen die Folgen des Brandunglücks und sind deshalb im wahren Sinne als Wohlfahrtsanstalten zu bezeichnen. Wie weit es nach Vorstehendem begründet ist, diese Bezeichnung auch auf die Actiengesellschaften auszuweihen und von ihren wohlthätigen Wirkungen zu reden, und dies zu beurtheilen, muß dem Leser überlassen bleiben. — Jedenfalls haben die Gründer der Actiengesellschaften nicht daran gedacht, den Versicherern eine Wohlthat zu erweisen, sondern sie wollen an denselben Geld verdienen. Und dies ist genugsam geschehen, indem die älteren Gesellschaften ihren Actionären Jahr für Jahr 50 — 100 % Dividende zahlen.

Daraus soll den Actiengesellschaften gar kein Vorwurf gemacht werden. Es liegt das eben in ihrer ganzen Grundlage, wonach der Versicherungs-Betrieb nichts weiter ist als ein Handelsgeschäft.

Das ist auch im Publikum bekannt und unbekannt von den Theorien einseitiger Doctrinäre, von allen Für und Wider der Parteien wurzelt im Innern des Volksbewußtseins die Ueberzeugung, daß die Versicherten bei den öffentlichen Anstalten unter allen Umständen wohl und sicher geborgen sind.

Fahrplan vom 15. Mai 1881.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹² Mrgs. (Schnlz.), 7^{1*} Mm. (4. Kl.), 10^{15*} Mm. 12^{20*} Mrg. (4. Kl.), 4^{27*} Mm. (3. Kl.), 5^{1*} Mm. (Schnlz.), 8^{1*} Mm. (Schnlz.), 1.—3. Kl.) 10^{30*} Mm. (4. Kl.).
(Die mit * bezeichneten Büge halten in Ammendorf an.)
Anschlüsse:
Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mrgs., 8 Mm., 2 Mm., 5³⁷ (S) Mm., 6 Mm., 9 (S) Mm. (S = Schnellzug).
Halle—Magdeburg: 5 Mrgs., 7²⁰ Mm., 11³¹ (S) Mm., 12³⁰, 3¹⁰ u. 5²² Mm., 7¹⁵ 9²⁰ (S) u. 10¹⁸ Mm. Mm.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ u. 11³⁵ Mm., 1⁴⁴ u. 6² Mm. Mm.
Halle—Coblen: 8 Mm., 1³³ (S) Mm., 7²⁴ Mm. Mm.
Halle—Nordhausen: 5, 9, 11¹⁰ (S) Mm., 2 Mm., 7²⁰, 9⁴⁴ u. 10³⁰ (S) Mm. Mm.
Halle—Leipzig: 5⁴⁵, 8 (S) u. 10¹⁵ Mm., 1³⁵, 3¹⁰ u. 5⁴⁵ Mm., 7¹⁵ u. 8³⁰ (S) Mm., 10¹⁵, Nachts.
Nach Weiskensfeld: 6 Mrgs. (4. Kl.), 8¹⁵ Mm. (Schnlz.), 1.—3. Kl.), 10³⁰ (3. Kl.), 12³⁰ Mm. (Schnlz.), 2¹⁵ Mm. (4. Kl.), 6²⁰ Mm. (4. Kl.), 9²⁰ Mm. (4. Kl.) 11²⁰ Mm. (Schnlz.).

Anschlüsse:
Corbetha—Leipzig: 4² (S) Mrgs., 6⁵⁰ u. 10¹ Mm., 12⁴⁰, 4⁴⁵, 5¹⁵ u. 8³² (S) Mm., 10¹⁵ Mm. Mm.
Weiskensfeld—Leiz: 7¹⁵ Mm., 12³², 4³¹ u. 10¹ Mm. Mm.
Dietenhof—Arnstadt: 7¹⁰, 10 Mm., 2¹⁵, 7²⁰ u. 9³⁰ Mm. Mm.
Göttinga—Dyrnau: 7²⁰, 10³⁰ Mm., 3¹⁵ u. 10¹² Mm. Mm.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 89.

Donnerstag den 9. Juni.

1881.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 resp. 40 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postbüros, sowie in der Expedition ent-
gegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Der Kultusminister gegen die Schule!

Auf dem gesamteten ganzen Gebiete der fast
ganz Mitteleuropa umfassenden politischen Reaktion
hat sich diese, wie man auch in früheren Reaktions-
perioden immer beobachtet, zuerst und am stärksten
auf dem Gebiete der Schule geltend gemacht. In
Bayern und in Oesterreich hat sich die reaktionäre
Bewegung sogleich gegen das Ziel der Schule
gewandt, man sucht dort die Schulpflicht von 8
resp. 7 Jahren auf 6 Jahre herabzusetzen und
macht wenig Hehl daraus, daß man dies aus
Ablehnung gegen die Bildung selbst thut; die
Träger der Bewegung sind an der Saar und an
der Donau die Ultramontanen, und dieselben
wollen nicht, daß der Bauer zu viel lerne, weil
er sonst nicht der geistlichen Leitung so willig folgt.
Während in Bayern und Oesterreich die Versuche,
das Ziel der Schule herabzusetzen, an die Namen
von ultramontanen Abgeordneten, an die Namen
Frhr. v. Hasenbrühl und Kienbacher, geknüpft sind
und die Regierungen diesen Versuchen theils, wie
in Bayern, erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen,
theils, wie in Oesterreich, nur widerwillig folgen,
sind in Preußen die gleichartigen Versuche merk-
würdigerweise an den Namen des Kultusministers
geknüpft, dessen Aufgabe es eher wäre, die Sache
der Schule wahrzunehmen. Freilich fährt Herr
v. Puttkamer nicht so täppisch drein, wie die
Herren v. Hasenbrühl und Kienbacher; in Nord-
deutschland wäre ein solches Vorgehen auch sehr
unklug. Dem Ziel sucht man sich hier vielmehr
auf weiten Umwegen zu nähern.

Herr v. Puttkamer hat soeben einen vom 28.
Mai datirten Erlass an die Bezirksregierungen er-
gibt, in welchem er die in neuerer Zeit häufig
hervortretenden Klagen über die Unersehbar-
lichkeit der Lasten zum Ausgang nimmt,
welche den beteiligten Gemeinden für die Unter-
haltung der Schulen „angefonnen werden.“ Er
der Unterrichtsminister, fühle sich verpflichtet, die
besondere Aufmerksamkeit der Provinzbehörden auf
diesen Punkt zu lenken. Zwar gehöre es zu den
vorzüglichsten Pflichten der Staatsverwaltung, mit
Eifer und unausgesetzter Sorgfalt darüber zu
wachen, daß die Entwicklung unseres Volksschul-
wesens sich auf der Bahn der Anforderungen halte,
welche durch das täglich sich reichender und mannich-
faltiger gestaltende Kulturleben der Nation bedingt
sind. Aber — soweit diese Entwicklung an eine
starke Anspannung der materiellen Kraft gebunden
sei, werde die Verwaltung, zumal in einer Zeit,
wo der nationale Wohlstand sich eben erst von
den nachtheiligen Folgen einer verfehlten Wirt-
schaftspolitik zu erholen beginne (1), sich der Er-
wägung nicht entziehen dürfen, ob und bis zu
welchem Grade die Anspruchnahme der Gemeinden
in neuester Zeit (also wohl unter Falk!) nicht etwa
in vielen Fällen bis zu einem an die Grenzen der
nachhaltigen Leistungsfähigkeit hinanreichenden, wenn
nicht gar sie übersteigendem Maße emporgewachsen

sei. Der Minister könne sich der Besorgnis nicht
verschließen, daß einerseits in der Vertheilung der
Schullasten zwischen Staat und Gemeinde nicht
das gehörige Gleichgewicht vorhanden sei, anderer-
seits daß die Lasten der Gemeinden bereits eine
unzulässige Höhe erreichen. Der Staat könne
nicht eher mehr Mittel für die Schulen aussetzen,
als bis die „Steuerreform“ vollständig durchgeführt
sein werde. Daher solle bei den pekuniären An-
sprüchen, welche an die Gemeinden in Bezug auf
die Schulen gerichtet werden, mehr als bisher die
wirtschaftliche Lage der Verpflichteten berücksichtigt
werden; auf kostspielige Verbesserungen des bis-
herigen Zustandes solle verzichtet werden, wenn
sich nicht ohne unbilligen Druck der Beteiligten
herbeizuführen seien, und man solle sich mit den
bestehenden Einrichtungen begnügen bis auf „bessere
Zeiten“.

Ja die Schule wird in Preußen warten müssen
bis auf „bessere Zeiten“; diese Zeiten werden aber
sicher so lange nicht eintreten, als Herr v. Putt-
kamer oder ein Gleichgesinnter an der Spitze des
Unterrichtswesens steht; sie können erst zurück-
kehren, wenn Dr. Falk oder ein Befähigter
genosse derselben die Leitung der Unterrichtsver-
waltung wieder übernimmt. Herr v. Puttkamer
bringt in seinem Erlass Manches vor, was sich
hören ließe, wenn es von Anderen vorgebracht
würde. Wenn z. B. die Gemeinden über
ihnen aufgebürdet zu große Schullasten tragen,
so ist dies nicht nur erklärlich, sondern auch be-
rechtigt. Wenn der Finanzminister zu hohe
materielle Ansprüche, welche sein College vom
Kultus

Minister
Mittel
xrite
colorchecker CLASSIC
feil
Agita
politik
Gesch
Sta
Unt
Hüt
Ande
Erla
man
mach

zu
nach
vertr
zube
reich
schlo
Dab
geger
hobe
theil
gesp
lung
der
Man
auf
einen
schein
lichkeit
nach
sich
ziehen
wird,
daß
der
deutsche
Reichskanzler,
wie
er
dies
privatim
bereits
angedeutet
haben
soll,
auch
Zoll-
erhöhungen
unseres
Tariffs,
so
namentlich
auf
Wein
und
Holz,
vornehmen
wird.

Die politische Welt Frankreichs ist im Augen-
blick allein von der Listen-Abstimmung in Anspruch
genommen. Gambetta läßt alle Minen springen,
um den Senat zum Nachgeben zu zwingen. Da-
bei spielen die geheimen Fonds, welche dem Gam-
betta vollständig ergebenen Minister des Innern
zur Verfügung stehen, eine Rolle, und es giebt
nur wenige Wähler, welche für den Senat Partei
ergreifen. Der Senat zeigt sich bis jetzt wenigstens
äußerlich stramm, da er fürchtet, daß die Listen-
Abstimmung zu einer Diktatur führen könnte. —
Nachrichten aus Oran in Algerie zufolge ist der
Aufseher über die Telegraphen-Verbindungen, Bris-
gand, mit den ihm zugetheilten Bedienungsmann-
schaften zwischen Fendach und Geryville über-
fallen und ermordet worden. Die Zahl der
Ermodeten beträgt 8. In Folge dieser Un-
that sind vier Truppenkolonnen abgegangen, um
die Infringenten von Boumena zu züchtigen.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht
die kaiserlichen Erlasse, durch welche der Kriegs-
minister Graf Miljutin und der Generalgouver-
neur von Finnland, Graf Adlerberg III., auf
ihre Bitte wegen zerrütteter Gesundheit ihrer
Stellungen entbunden werden. An Stelle Milju-
tins wird General Wannojewski zum Kriegs-
minister und an Stelle Adlerbergs der bisherige
Generalstabschef Graf Heyden II. zum General-
gouverneur von Finnland ernannt. — Nach der
Wiener „Presse“ wurden in der letzten Woche des
Mai 21 Personen verhaftet, welche ein Attentat
gegen den Kaiser planten. Ein Polizeioffizier
wohnte infolge der Beratungen bei und verhalf
so zur Ergreifung der Verbrecher. Dieselben sind
ausnahmslos junge Leute. — Dem abergläubischen
Volke hat ein Blitzschlag, der am 4. d. die
Sommerresidenz des Czaren heimischte und eine
Gedenksäule zertrümmerte, Stoff zu allerhand dunklen
Gerüchten von neuen Dynamit-Explosionen ge-
geben. — Die Ueberstebelung des Kaisers nach
Peterhof findet erst in diesen Tagen statt.

Die englische Regierung hat angeordnet, die
Truppen in Irland bis auf 30 000 Mann zu
verstärken. — Im Hyde-Park am 5. d. ein
Meeting der Agrarliga statt, bei welchem
Barnell und Donnell Reden hielten, in
denen sie sich mißbilligend über das in Irland be-
stehende System der gerichtlichen Entsetzung aus-
sprachen. Schließlich wurden Resolutionen ange-
genommen, in denen der Regierung die Verant-
wortung für die Lage in Irland zugeschrieben wird
und die sofortige Einstellung der gerichtlichen Ent-
setzung sowie die Entlassung Forsters, des Gene-
ralsekretärs für Irland, verlangt wird. — In
Ballybraphy kam es an demselben Tage zu Ruhe-
störungen, wobei eine Person getödtet und
mehrere verwundet wurden. — Die Ermiffione
in New-Ballas sind ohne ernstliche Unterbrechungen
verlaufen.

Die Wforte hat den Botschaftern die bündigsten
Versicherungen gegeben, daß alle von Athen ver-
breiteten Nachrichten über Vorbereitungen zum
Widerstand gegen die Abtretung des betreffenden
Gebiets gänzlich unbegründet seien. Die militä-
rischen Maßnahmen in Cypus hätten im Gegen-
theil den Zweck, die friedliche Uebergabe zu sichern.
Aus Bulgarien kommen die widersprechendsten
Mittheilungen. Angeblich ist der Belagerungszustand

thung.
den Antikörper a. Kom
nband mit allen Pöbel
h Werdell, 18. 1881
er 2. 3. an besize
unzel. Gambetta
i oder später zu bezie
Gothardstraße 34.
den, Sommer und W
ermitteln und 1. 1881
der Reichthum Nr. 2
ngelne Seite zu vermie
Höfener Straße 34.
, in der internen
1. October von 1881
H. E. 1881 unter N. 1
nen.
Malprich's
erei.
zur gefälligen Bed
käft nicht mehr N
in der neuen
Merseburger K
Apitzsch,
Nr. 5,
ten Schinken,
wurh,
weizerkäse,
stehend fett.
teffen-Androit,
in,
ge,
nen, der Säulen
in billigen Preisen.
Praktikant der
Naturheilkunde,
entfals,
Rägerlas Nr. 16 11
Oesen.
einmal und reich
von den größten
und Reizen ver
st,
Chenarrit in Weier,
Nr. 12.
en,
Stid 4 Wf.,
17
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
teile: Nanz- und
Näwmischer in
ermittl.,
Solatrollampe,
wojer Answahl
en.